

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 1 (1891)

Heft: 8

Artikel: Ein Brief von Hahnemann

Autor: Sauter, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038639>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANNALEN DER ELECTRO-HOMŒOPATHIE

Monatsschrift

DES ELECTRO-HOMŒOPATHISCHEN INSTITUTS IN GENÈVE

unter Mitwirkung von Aerzten, Praktikern und geheilten Kranken.

N° 8

August 1891.

INHALT. — Brief von Hahnemann, *fac simile*. — Das Baden für Schule und Volk. — Korrespondenzen und Klinische Mittheilungen: Alte Schäden; Offene Wunden; Augenentzündung; Schwindsucht; Offenes Bein; Zuckerkrankheit; Gallensteinikolik, Leberverhärtung; Gelbsucht; Weissfluss; Wechselfieber; Bandwurm; Drüsengeschwüre; Mastdarmpfiste; Zahnschmerz. — Verschiedenes. — Aus „Galénia“ Wohlseinslehren.

Ein Brief von Hahnemann.

Man nennt die Geschichte gern die Lehrmeisterin der Völker — auch in der Medicin gibt die Vergangenheit lehrreiche Fingerzeige für die Zukunft und spät, viel zu spät oft werden die Männer verstanden und begriffen, welche reformatorisch in ihrem Zeitalter auftraten.

Viel Zeit wurde deshalb für die Wissenschaft, für die Moral, für die Kultur verloren und die allernothwendigste Wissenschaft, die Hygiene, kommt erst in jüngster Zeit zu der Bedeutung, welche sie verdient.

Wie wurde Hahnemann verlacht, als er der Diät ebenso viel, wenn nicht mehr Wichtigkeit zuerkannte als den Medicamenten, besonders den oft so voluminösen Mixturen der Allopathen und als er den Aderlass als naturwidrig und gefährlich erklärte lehnte sich die medicinische Facultät gegen diese Ketzerei auf. Wie wurde Paracelsus, der grosse medicinische Reformator und Vorgänger Hahnemann's verfolgt, so dass er unstätig alle Länder

durchstreichen musste und nirgends einen Ruheplatz finden konnte.

Unheilbringender noch als alle Gegner, waren öfters die «Freunde» für die neue Lehre Hahnemann's, jene insbesondere, die sich nur aus Interesse an den Meister heranmachten, die Sache selbst aber nicht in ihrem Wesen erfassten und deshalb auch die Medicamente äusserlich wohl hübsch etiquettirt präsentirten, aber auf deren Inhalt und Bereitung nicht nur keine Sorgfalt legten, sondern geradezu gefälschte oder arzneilose und deshalb wirkungslose Präparate darstellten.

Das erklärt manchen Misserfolg ehemals und auch heute noch und es ist ja kein Geheimniss und bewiesen worden, dass gewissenlose Apotheker homöopathische Medicamente, welche gar nicht existirten, auf fingirte Recepte abgegeben haben.

Dass Hahnemann mit solchen Freunden zu kämpfen hatte beweisen seine Briefe, aus welchen wir besonders einen hervorheben, in welchem er die in Leipzig dargestellten Mittel einer scharfen Kritik unterzieht und sich auch über die Wünschbarkeit einer homöopath. Pharmacopöa ausspricht. Ein Theil der Korrespondenz

Specielle nützliche Drogenkörner von Herrn eingegangen waren.
 Ihnen danke ich sehr, wofür aber (obgleich zumeist vorzüglich)
 zur Bekämpfung von wogeflaggen, wogeflaggen würde mir
als in diesen Drogen das beste Kraut ^{aus} gegeben werden
 können, z. B. die Tinctur des Bonani Kraut (sol. sedatum Kraut),
 wovon gar nichts zu erwarten ist für die Heilung. Von dem Herrn
 genannten Pflanzen werden, als wenig bedürftig, keine zu den
 meisten von, von Rheumatis frangula aber würde besser für
 Beförderung werden.

Ich bin in meiner Jugend, so wird mir Ihr Brief
 sehr angenehm sein.

Ludwig in Schillingen 11. 2. mit vorgerücktem Alter von
 Eichen d. 25 März 1833. Johann Sam. Hahnemann

Auch wir haben Beweise in Händen,
 dass von Apothekern, welche kein Depot
 führen, electro-homöopath. Medicamente
 verlangt und dem Publikum solche ver-
 abfolgt wurden, die nicht aus unserm La-
 boratorium stammten und auch durchaus
 keine Beziehung zur Electro-Homöopathie

hatten.

Je mehr der Ruf unserer Medicamente
 sich begründet, um so häufiger treten
 Nachahmungen derselben auf; das möge
 unsern Freunden und Anhängern zur
 Warnung dienen.

A. Sauter.

Das Baden für Schule und Volk.

Es ist eine ernste Aufgabe aller Förderer
 der Gesundheitspflege, das *Badebedürf-*
niss des Volkes, welches in der Neuzeit
 weit unter das Niveau des Mittelalters ge-
 sunken ist, wieder zu heben. Den hygie-
 nischen Werth der Bäder, der Reinlich-
 keit, erkannten schon die grossen Reli-
 gionsstifter des Orients, als sie dieselben
 unter ihre Satzungen aufnahmen. Im
 alten Rom waren geradezu grossartige
 Badeeinrichtungen für Volk und Vor-
 nehme vorhanden. Agrippa, der Feldherr

des Octavianus, legte in dem einzigen
 Jahre seiner Amtsführung als Aedil 170
 Bäder an, in denen unentgeltlich gebadet
 werden konnte, während zahlungsfähige
 Bürger in eigenen Anstalten für circa drei
 Kreutzer baden konnten. Ausserdem gab
 es noch eine Menge Privatbäder, und die
 riesengrossen Thermen, deren jede Tau-
 sende von Menschen fasste. Zur Zeit Con-
 stantin's gab's in Rom 856 Volksbäder,
 die täglich 750 Millionen Liter Wasser
 verbrauchten (Berlin trotz Fabriken und
 Spülung kaum 100 Millionen Liter). Pli-
 nius sagt: «Durch sechs Jahrhunderte
 bedurfte das badende Rom keines Arztes.»